Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 86 (2001)
Heft: 2

Artikel: Die Zukunft der Religion
Autor: Caspar, Reta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041795

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zukunft der Religion

Der Kulturwissenschaftler *Hartmut Böhme* beschreibt in einem langen Artikel (NZZ, 20.01.01), wie die grossen Religionen ihre soziale Bindungskraft und die Fähigkeit verloren haben, das alltägliche Leben grosser Massen zu strukturieren, ihm Sinn zu verleihen und es mit transzendierenden Perspektiven zu bereichern.

Er geht davon aus, dass künftig religiöse Konflikte nicht mehr im internationalen Massstab ausgetragen werden, sondern vielmehr ins Innere von Gesellschaften wandern. Gleichzeitig werde die Mission (einst Motor der Globalisierung) abgelöst und die Globalisierung durch ökonomische Prozesse, die Ausbreitung der Wissenschaften und Technologien, durch Formen überstaatlicher Politik, durch das Internet und die Popkultur vorangetrieben.

Am Beispiel Iran lasse sich auch ablesen, dass gottesstaatliche Modelle im 21. Jahrhundert nur durch Unterdrückung, also nicht dauerhaft, haltbar seien. Die Zustimmung der Menschen als Quelle aller Legitimität sei das Grundgesetz einer säkularen Welt.

Nach einer Epoche der systematische Verwissenschaftlichung von Natur, Gesellschaft und Lebenswelt sowie die Entkoppelung von Staat müsse zunächst offen bleiben, ob im Effekt dieser Säkularisierung wir in eine Epoche postreligiöser Gesellschaften eingetreten seien oder ob die Moderne eine Zeit der Transformation des Religiösen einleitete Es sei denkbar, dass die Moderne von dieser transformierten Religiosität ebenso abhängt wie die traditionellen Gesellschaften von den Grossreligionen. Vieles spreche dafür, dass die wissenschaftlich-technische Industriekultur auch ein religiöses Aggregat darstelle. Böhmes These: "Während Modernisierungsprozesse die formale Integration der Gesellschaft zu leisten vermögen, bieten sie keine gehaltvollen Identifikationen, welche die Moderne als attraktive und sozial bindende Lebensform erfahrbar machen. Viele Menschen, Gruppen und Subkulturen haben zur Modernisierung ein distanziertes, utilitaristisches Verhältnis, das entsprechend instabil ist. Zunehmend werden lebensweltliche Evidenzen aus religiösen Überlieferungen geschöpft, die der Vormoderne entstammen und willkürlich in die Lebensökonomie eingebaut werden. Dadurch entsteht das eigentümliche Switchen zwischen unvereinbar scheinenden Handlungs- und Orientierungsmustern: funktionale Arbeitseffizienz unter der Woche, kollektive Ekstasen auf Techno-Veranstaltungen am Wochenende; rationale Zukunftssicherung hier und Suche nach Risiko-Thrill dort; ökonomisches Kalkül einerseits und andererseits exotische Anleihen bei fremden Kulturen oder weit zurückliegenden Vergangenheiten; Teilnahme an demokratischen Prozessen und zugleich quasireligiöses Aufgehen in 'Gemeinschaftskörpern'; disziplinierte Arbeitseffektivität hier, spielerische Verausgabungen und irrationale Exzesse dort – und all dies nicht nur als gegensätzliche Handlungsmuster von Gruppen, sondern zunehmend als dissonante Orientierungen von Subjekten."

Es handle sich dabei keineswegs um individuelle Pathologien, sondern um multiple Widersprüche auf nahezu allen Ebenen des Sozialprozesses. "Der massenmediale Starkult zieht ins Parlament, die Gnosis ins Internet ein; der kapitalistische Warentausch als vorerst letzte Organisationsform von Gesellschaft funktioniert nur unter Zuhilfenahme mythischer und fetischistischer Formen; der Sport arbeitet in Formen magischer Identifikation; Festivals entleihen ihre Attraktivität der vergangenen Kraft von Mysterien; das gesellschaftlich Imaginäre wird von den Monstrositäten aller Zeiten bevölkert; die Medien steigern ihre technische Finesse aufs Äusserste und mit ihr die inszenierten Archaismen; 'Gott ist tot' bildet nicht den Übergang zu einer säkularen Gesellschaft, sondern zum Erwachen von Abertausenden neuer Götter; das 'Verschwinden der Dinge' im Müll verschwistert sich mit einem Kult des rituellen Aufbewahrens; die Dekonstruktion von *sex and gender* führt zum karnevalesken *crossover* sexueller Maskeraden und Lüste. Und so weiter."

Die Ambivalenz der Moderne erfahre zusätzliche Steigerung von einer Seite, von der man es am wenigstens erwartet hätte – den Naturwissenschaften. Der Aufschwung der und der Computerwissenschaft sei mit einer Aura des Heils umgeben. Wissenschaft und Erlösungsevangelien seien eine brisante Fusion eingegangen, die den Rest der Welt bezaubern solle. Es zeigten sich merkwürdige Vertauschungen klassischer Positionen: Naturwissenschaftler agierten oft wie gläubige Erlösergemeinschaften, während Kulturwissenschaftler zu ohnmächtigen und agnostischen Skeptizisten mutierten.

Böhme geht davon aus dass Kulte (aller Art) die Herstellung von "Gemeinschaftskörpern" erlauben und dass dazu die aufgeklärten und formaldemokratischen Vergesellschaftungsformen kaum in der Lage sind. Es seien aber diese "Gemeinschaftskörper", welche für die Menschen die Plausibilität, hier und jetzt in dieser Gesellschaft leben zu wollen und zu können, erzeugen. Es gehe deswegen auch um die Suche nach einer "Kultur", welche Kult und Demokratie vereinbar macht. Dabei scheine die These berechtigt: Demokratie bedarf der Kulte, diese aber bedürfen nicht der Demokratie. Noch keine Theorie der Aufklärung habe diese Asymmetrie ertragen. Sie zu verstehen, sei aber angesichts des Wucherns religiöser Praktiken und Rhetoriken, von denen das kollektive Imaginäre heute bis zur Trunkenheit gefüllt wird, eine erstrangige politische Aufgabe.

Quelle: *NZZ*

Zusammenfassung: Reta Caspar

Hartmut Böhme
ist seit 1993 Professor für Kulturtheorie und Mentalitätsgeschichte an der Humboldt- Universität Berlin;
Arbeitsschwerpunkte: Literaturgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts, Ethnopoesie und Autobiographik, Natur- und Technikgeschichte in den Überschneidungsfeldern von Philosophie, Kunst und Literatur. Zahlreiche Bücher zu Literatursoziologie, Ästhetik und Kulturwissenschaft.

Forts. S. 5